

VERGESST UNS NICHT!



DENKMÄLER UND GRABSTÄTTEN FÜR OPFER DES FASCHISMUS IM SÄCHSISCHEN VOGTLAND



An die Überlebenden

Jeder, der treu für die Zukunft gelebt hat und für sie gefallen ist, ist eine in Stein gehauene Gestalt...

Um eines bitte ich:

Ihr, die Ihr diese Zeit überlebt, vergesst nicht. Vergesst die Guten nicht und nicht die Schlechten. Sammelt geduldig die Zeugnisse über die Gefallenen. Eines Tages wird das Heute Vergangenheit sein, wird man von der großen Zeit und von den namenlosen Helden sprechen, die Geschichte gemacht haben.

Ich möchte, dass man weiß: dass es keinen namenlosen Helden gegeben hat, dass es Menschen waren, die ihren Namen, ihr Gesicht, ihre Sehnsucht und ihre Hoffnungen hatten, und dass deshalb der Schmerz auch des letzten unter ihnen nicht kleiner war als der Schmerz des ersten, dessen Name erhalten bleibt. Ich möchte, dass sie Euch alle immer nahe bleiben, wie Bekannte, wie Verwandte, wie Ihr selbst.

Ja, ich möchte, dass man jene nicht vergesse, die treu und standhaft gekämpft haben, draußen und hier, und die gefallen sind.

Aber Ich möchte auch, dass die Lebenden nicht vergessen werden, die uns nicht weniger treu und nicht weniger standhaft unter den schwersten Bedingungen geholfen haben. Nicht zu ihrem Ruhm. Aber als Beispiel für andere. Denn die Menschenpflicht endet nicht mit diesem Kampf, und ein Mensch zu sein wird auch weiterhin ein heldenhaftes Herz erfordern, solange die Menschen nicht ganz Menschen sind.

Auszug aus: Reportage, unter dem Strang geschrieben (1947)

Julius Fučík (geb. 23.02.1903 in Prag, gest. 08.09.1943 in Berlin-Plötzensee)

Vergesst uns nicht!

Denkmäler und Grabstätten für Opfer des Faschismus im sächsischen Vogtland

Herausgeber:

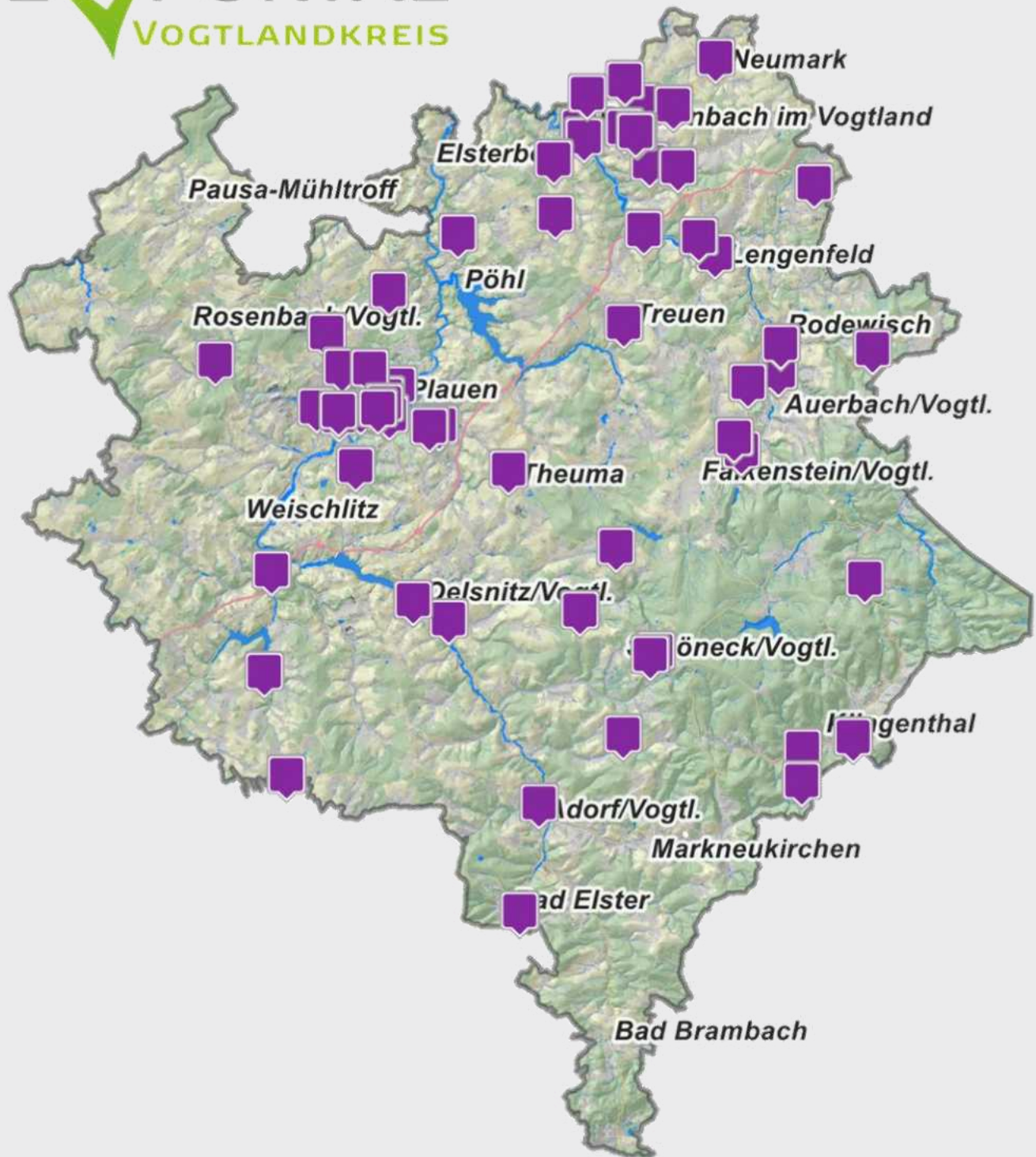
Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschisten / Vogtland
(VVN-BdA)

Gesamtherstellung:

SDP Sachsendruck GmbH

Redaktionsschluss:

1. Auflage 30. Juli 1996
2. korrigierte Auflage 1997
3. korrigierte und erweiterte Auflage 15. Dezember 2025 zum sächsischen Vogtland



Die Karte wurde freundlicherweise durch das Amt für Kataster und Geoinformation (www.vogtlandkreis.de) bereitgestellt. Weitere Informationen können Sie im Geoportal des Vogtlandkreises (<https://geoportal.vogtlandkreis.de>) oder durch Scannen des nebenstehenden QR-Codes aufrufen.



Grundkarte: Digitales Landschaftsmodell (Basis-DLM) - Quelle: GeoSN, dl-de/by-2.0

Grundkarte: Digitales Geländemodell (DGM), Quelle: GeoSN, dl-de/by-2.0

Gedenkstätten Opfer-Faschismus, © Lessing-Gymnasium Plauen

Vorwort

Von Gretchen Knoch—Reichenbach,
Zuchthaus Waldheim, Häftlingsnummer 212

Als in den April - und Maitagen 1945 der verheerende 2. Weltkrieg zu Ende ging und der barbarische Hitlerfaschismus zerschlagen war, öffneten sich für Millionen Häftlinge die Tore der Konzentrationslager und Zuchthäuser. Endlich frei! Doch übermäßig groß war die Freude derer nicht, die nach langen Haftjahren die ersten Schritte in die Freiheit gehen konnten. Zu viele fehlten, mussten unter Mörderhänden ihr Leben lassen. Es waren Kämpfer für Frieden, Freiheit und Demokratie - Gewerkschafter, Demokraten, Kommunisten, Sozialdemokraten, Christen - oder nach Ansicht der Nazis nicht wert zu leben, wie Juden, Sinti und Romas. Alle waren sie Menschen mit Gefühlen, Gedanken, Hoffnungen, Träumen, ob jung oder alt, Frauen oder Männer. Es waren Menschen aller Völker Europas. Viele wurden zu Kriegsende an Straßenrändern, Bahngleisen, in noch offenen Massengräbern tot aufgefunden. Menschen, für die Humanität und Christenpflicht auch nach 12 Jahren Hitlerdiktatur nicht nur Phrasen waren, gaben ihnen eine letzte Ruhestätte, errichteten für sie Grab - und Denkmäler. In Erinnerung daran, wie viele von den Opfern beim Abtransport gerufen hatten: **"Vergesst uns nicht! Grüßt meine Eltern, meine Familie! Helft meinen Kindern!"** bewahrten sie das Andenken dieser Menschen, gaben Schulen, Straßen, Betrieben ihre Namen. Die Antifaschisten von damals sind alt geworden, viele von ihnen leben nicht mehr. Deshalb sehen wir Überlebenden unsere Pflicht darin, das Wissen, das Vermächtnis aus diesem Geschehen wie einen Staffelstab weiterzugeben. Daher wollen wir auch weiterhin alljährlich am zweiten Sonntag im September der Opfer des Faschismus gedenken. Die vorliegende Broschüre, die wir gemeinsam mit tschechischen und Hofer Antifaschisten erarbeiteten, soll dazu beitragen, das Gedenken wach zu halten. Sie soll auch deutlich machen, dass der Faschismus keine Grenzen kennt - keine Ländergrenzen, keine Grenzen zwischen sozialen, ethnischen oder politischen Gruppen. Wir wollen damit auch die Mahnung der Antifaschisten im Schwur von Buchenwald wach halten:

Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!

Die Verfasserin des Vorwortes war während der Herrschaft des deutschen Faschismus 3½ Jahre in der CSR im Exil und 8½ Jahre wegen "Hochverrat" im Zuchthaus Waldheim eingekerkert, aus dem sie am 8. Mai 1945 Soldaten der Roten Armee befreiten. 1984 wurde ihr die Ehrenbürgerwürde der Stadt Reichenbach/Vogtl. verliehen.

Vermerk: Vorwort der 1. Ausgabe von 1996 „*Denkmäler und Grabstätten für Opfer des Faschismus im Dreiländerdreieck Sachsen, Böhmen und Bayern*“

Denkmäler und Grabstätten für Opfer des Faschismus im sächsischen Vogtland



Adorf, Friedhof — Gedenktafeln und Gedenkstätte

Inschriften: Sieben Metallplatten mit Namen und Lebensdaten von 13 sowjetischen Kriegsgefangenen, die im Vogtland umkamen. (russ. /dtsch.)

Arnoldsgrün, Friedhof—Grabstätten

Inschrift: „Dragohub Cvorović
* 15.05.1915
† 28.09.1942

Spasoje Casović
* 10.07.1900
† 05.09.1944“

Hier ruhen zwei jugoslawische Zwangsarbeiter. Ihre Gräber wurden jahrzehntelang durch Frau Elfriede Schmidt selbstlos gepflegt.



Auerbach, Friedhof — Gedenkstätte

Inschrift: „Unsterbliche Opfer sanken dahin
KZ 22.9.1946“

Dieses schlichte Kreuz wurde von der Ortsgruppe Auerbach der VVN 1946 am Gedenktag für die Opfer des Faschismus als Mahn- und Gedenkstätte aufgestellt. Nach der Errichtung eines OdF-Ehrenmals 1972 im Stadtzentrum geriet es in Vergessenheit. Heute wird es von Mitgliedern des VVN-BdA gepflegt.



Auerbach, Friedhof—Grabstätte

Inschrift: Namen und Lebensdaten von 28
sowjetischen Zwangsarbeitern

Sammelgrab, das bis 1994 an der Gedenkstätte
am Siegelohplatz stand. Die Umbettung erfolgte
am 05.05.1995 in aller Stille.

Auerbach, Eisenbahnstraße—Gedenkstätte

Inschrift: „Wider das Vergessen 1933 - 1945“

Nachdem 1990 die Stadtverwaltung das OdF-Ehrenmal und 1994 die Grab- und Gedenkstätte für sowjetische Soldaten und Zwangsarbeiter abreißen ließ, errichtete der Kreisverband Göltzschtal des VVN-BdA im Jahre 1995 dieses Denkmal aus eigenen Mitteln. Es wurde am 13. September 1995 unter Teilnahme der Bevölkerung eingeweiht.



Bad Elster, am Stadion—Gedenkstein

Inschrift: „Paul Gruner 1890 - 1947 hervorragender
Kämpfer der Arbeiterklasse gegen Faschismus
und Krieg“

Paul Gruner aus Dresden war ein anerkannter und
beliebter revolutionärer Gewerkschaftsfunktionär.
Er gehörte zu den Gründern des FDGB (Freier Deutscher
Gewerkschaftsbund) in Sachsen. Das Stadion in
Bad Elster ist nach ihm benannt.



Bad Elster, Kurpark—Mahnmal

Inschrift: „Ihr Leben und Kampf ist uns Verpflichtung“

Das vormals im Floratempel stehende Mahnmal wurde
gesichert und in den Kurpark umgesetzt.



Bobenneukirchen, Friedhof—Grabstätte

Inschrift: „Die Toten mahnen! Hier ruhen vier unbekannte
Antifaschisten, die am 16.4.1945 von
SS-Banditen in unserer Gemeinde ermordet
wurden.“

Grabstätte für vier unbekannte KZ-Häftlinge, die auf einem
der Todesmärsche (sogenannte „Evakuierungsmärsche“)
zu Tode kamen. Im Gedenken an die Opfer des Faschismus
findet hier alljährlich eine Gedenkveranstaltung statt.



Weischlitz (bis 2011 Burgstein), OT Pirk—Grabstätte

Inschrift: „Hier sind begraben (hebr.)

Hier ruhen fünf jüdische
Häftlinge, aus dem
KZ-Buchenwald u.
Arbeitskommando Sonneberg
die am 15. April 1945
auf dem Transport von
SS erschossen
worden sind.“

Eichigt, OT Bergen—Gedenkstele

Inschrift: „Anfangs ist der böse Trieb wie ein Vorübergehender

Dann wie ein Gast

Und zuletzt wie ein Hausherr.

Talmud

Zum Gedenken an den KZ-Todesmarsch in Bergen
April 1945.

Zwei ermordete Menschen ohne Namen ohne Grab.“

Im April 2021 ließ der Bürgermeister des Ortes, Christoph Stölzel, als Abschluss seiner Amtstätigkeit, aus eigenen Mitteln, die Gedenkstele errichten. Zur Einweihung sagte er:
„Die Stele ist wie ein mahnender Zeigefinger.“



Ellefeld, Straße des Friedens / Schulstraße — Gedenkstein

Inschrift: „Arno Schneider

*12.01.1895 †05.08.1972

Widerstandskämpfer“

Gedenkstein für den ehemaligen Bürgermeister von Ellefeld. Er war ein antifaschistischer Widerstandskämpfer und mehrmals inhaftiert.



OT Erlbach (Markneukirchen), Waldgebiet um den Drei-Rain-Stein — Grabstein

Etwa 500 Meter vom Drei-Rain-Stein entfernt befindet sich das Grab des Leutnants der Wehrmacht Heyl aus Wien. Er wurde am 6. Mai 1945 von fanatisierten Angehörigen seiner Einheit, einer in Kirchberg (Kostelní) stationierten Luftwaffen-Nachrichtentruppe, erschossen.

Grund: Er hielt den Krieg für verloren und wollte „Schluss machen“. Einen Tag später, am 7. Mai 1945, rückten US-amerikanische Truppen in dieses Gebiet ein.

OT Erlbach (Markneukirchen), Lindenplatz, Vogtländisches Dorfmuseum — Grabstein

Inschrift: „Tote mahnen!

Ruhestätte

Oskar Gebhardt

geb. am 20.5.1899

Mitglied der KPD seit 1923

Am 1.4.1933 von Faschisten verhaftet

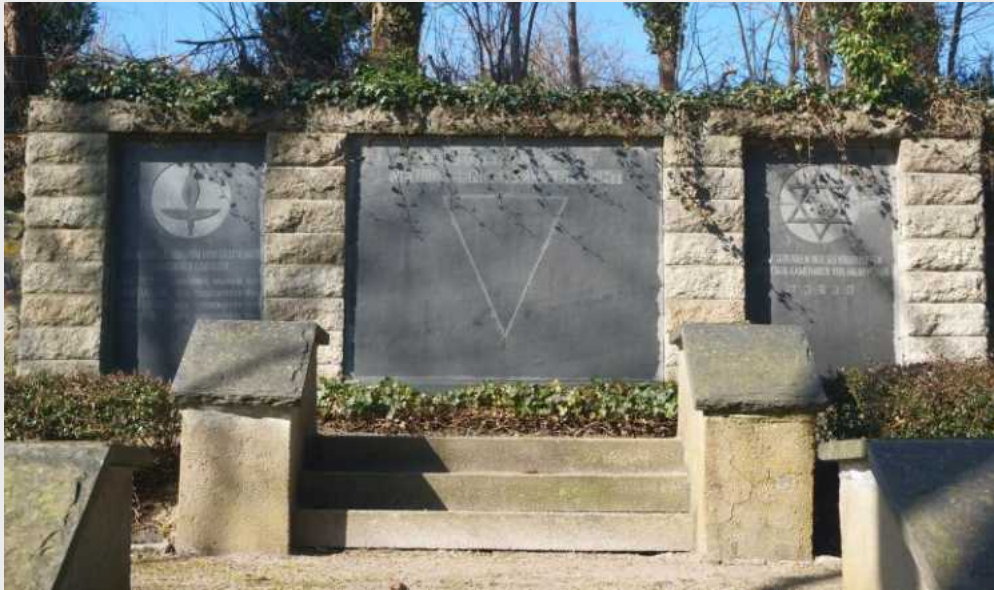
Flucht aus der Haft im Juni 1934

Auf Hetzschener Flur am 27.6.1934

von verfolgenden Faschisten ermordet“



Das Grab des Antifaschisten Oskar Gebhardt aus Oelsnitz, der beim Versuch illegal über die Grenze in die Tschechoslowakei zu entkommen von einem Erlbacher Nazi ermordet worden war, wurde nach 1990 nicht mehr gepflegt und aufgelöst. Der Erlbacher Ortschronist Helmuth Eßbach rettete den Grabstein ins Dorfmuseum.



Falkenstein, Friedhof—Gedenkstätte

Inschrift (Mitte): „Den Toten zur Ehre den Lebenden zur Pflicht“

Inschrift (rechts): „Zum Gedenken der 65 ermordeten jüdischen Kameraden aus Falkenstein; Ihre Seele sei eingebunden ins Bündel des Lebens“ (dt./hebr.)

Inschrift (links): „Den Toten zur Ehre - den Lebenden zur Pflicht/ Paul Papp Zuchthaus Waldheim 1934 / Louis Müller KZ Sachsenhausen 1944 / Oskar Hölzel KZ Sachsenhausen 1945 / Max Pippig KZ Sachsenhausen 1945“

Das Denkmal ist alljährlich am zweiten Sonntag im September Ort der Gedenkkundgebung für die Opfer des Faschismus.



Falkenstein, Friedhof—Gedenkstele

Inschrift: „Alfred Roßner 1906-1943

Gerechter unter den Völkern“

Er übernahm für die nach Polen ausgewiesene jüdische, Falkensteiner Textilfirma Verleger in Bendzin (Bendsberg, Oberschlesien) deren *Wehrmachtsuniformshop*. Durch Arbeitsplätze, Lebensmittel, gefälschte Papiere und Geheimverstecke, rettete er ca. 60 Juden das Leben. Er wurde von der Gestapo verhaftet und einen Tag nach seinem 37. Geburtstag, am 8. Dezember 1943, in Polen in Sosnowitz (Sosnowiec) ermordet und am 6. Mai 1944 in Falkenstein beigesetzt. Seiner wird auch in Yad Vashem (Israel) gedacht. Seit dem 18. März 2022 erinnert diese Stele an ihn.

OT Friesen (Reichenbach), Friedhof—Kindergrab

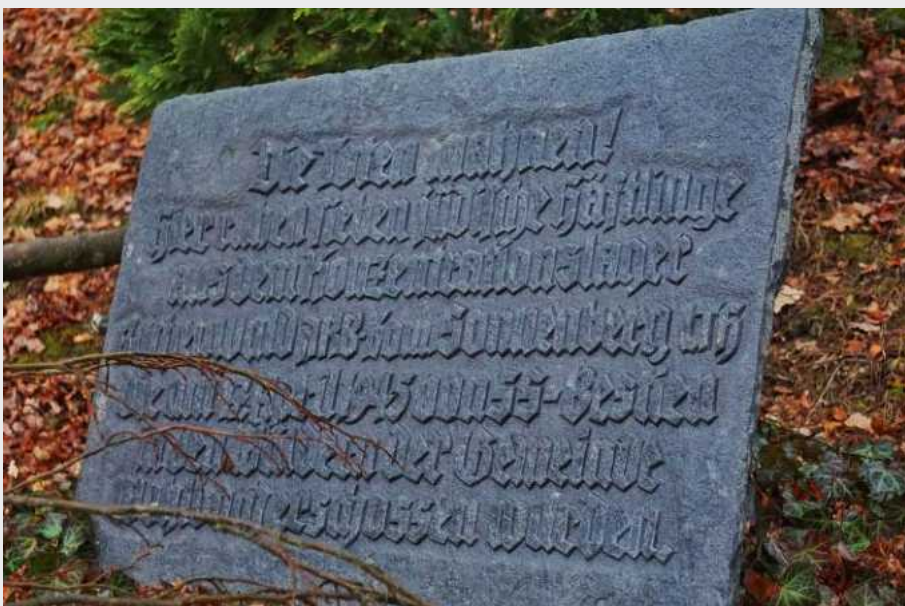
Inschrift: unleserlich

Hier liegen zwei polnische Kinder - wahrscheinlich Angehörige von nach Deutschland verschleppten Zwangsarbeiterinnen.



OT Hermsgrün-Wohlbach (Mühlental), Friedhof—Grabstätte

Inschrift: „Die Toten mahnen! Hier ruhen sieben jüdische Häftlinge aus dem Konzentrationslager Buchenwald ARB-Kom. Sonne[n]berg/Th. die am 17. April 1945 von SS-Bestien in den Wäldern der Gemeinde Wohlbach erschossen wurden.“



OT Irfersgrün (Lengenfeld), Stangengrüner Straße

— Gedenkort

Inschrift: „Place du 26 août 2112“ (Platz des 26. August 2112)

Der französische Geschichtsforscher, Buchautor und Verleger Laurent Guillet initiierte das länderübergreifende Projekt für Völkerverständigung und Frieden durch Anbringen von Gedenktafeln und Pflanzen von Friedensbäumen in allen Orten, an denen sein Großonkel Joseph Santerre als Kriegsgefangener Zwangsarbeit leisten musste, an deren Folgen er 1945 in Brûx (Most) in Nordböhmen starb.

Am 26. August 2012 wurde der Stein gesetzt und 2112 soll die Zeitkapsel darunter geöffnet werden.



OT Jößnitz (Plauen), Friedhof—Gedenkstätte und Grabstätte

Inschrift (oben): „Ruhestätte von drei namenlosen Todesopfern des Faschismus. Die jüdischen KZ-Häftlinge 79223—186616—A 6566 wurden am 27.1.1945 bei Jößnitz aus einem Transportzug geworfen und tot aufgefunden“

Inschrift (unten): „Wladislaw Dworak zwangsverschleppt aus der Tschechoslowakei wurde am 17.3.1945 das Opfer eines Bombenangriffs“

Grabstätte für drei jüdische Opfer. Sie gehören, wie die Toten auf den Friedhöfen von Limbach, Neumark, Mylau und Ruppertsgrün, zu den Opfern eines KZ -Transportzuges, der diese Orte passierte, aus dem SS-Schergen die spärlich bekleideten Leichen während der Fahrt hinauswarfen. Hier wurde auch der tschechoslowakische Zwangsarbeiter beigesetzt.

A 6566

Der Häftling mit der Nummer A 6566 kam mit dem Transport vom 24.05.1944 aus Ungarn nach Auschwitz.

186618

Lewy Jacques Kurt geboren am 29.03.1912 in Saarluis in Frankreich wurde am 01.05.1944 mit einem Transport von Drancy nach Auschwitz gebracht.

79223

Abraham Israel Sangwill wurde am 01.12.1942 mit einem Transport aus Berg (Häftlingslager in Norwegen) deportiert. Der letzte Eintrag in den Akten datiert auf den 20.02.1943, Block 20.

Auf Initiative von Margitta Schier gibt seit 2025 eine kleine Grabplatte mit seinem Foto der Häftlingsnummer ein Gesicht.





OT Kauschwitz (Plauen), Holzmühlenweg —Gedenkstein

Inschrift: „Hier litten und starben als Opfer des
Faschismus 678 zwangsverschleppte
Sowjetbürger in der Zeit
vom 5.4.1943 bis 19.3.1945“

In der Holzmühle befand sich von 1943 bis 1945 ein
Arbeitslager für die Rüstungsindustrie. Die Faschisten
hatten hierher vor allem junge Ukrainer verschleppt.
Die Zahl der Umgekommenen übersteigt die der
beurkundeten 678 Opfer.



OT Kauschwitz (Plauen), Friedhof—Grabstätte

Inschrift: „Den Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft umgekommen
im Lager „Holzmühle““ (russ./dtsch.)

Namen und Lebensdaten der Opfer (russ.)

Hier sind die Toten aus dem Lager "Holzmühle" und zahlreiche andere namenlose Opfer
bestattet. Die Grabstätte wurde 1996 mit Unterstützung der Kriegsgräberfürsorge restauriert
und neu gestaltet.

Klingenthal, Rathaus—Gedenkraum

Inscript (oben): „Im Frühjahr 1933 wurden in Klingenthal und Umgebung verhaftet, gefoltert und verschleppt:“

Inscript (links und rechts): Namen der Opfer

Inscript (unten): „Wir mahnen“

Die VVN-BdA Vogtland errichtete mit freundlicher Genehmigung des damaligen Bürgermeister Thomas Hennig im Rathaus Klingenthal einen "Raum der Erinnerung", in welchem der Verfolgten, Gequälten und Erniedrigten der ersten Tage der nationalsozialistischen Herrschaft gedacht wird.



Lengenfeld, Walkmühlenweg — Gedenkstätte

Inscript (Foto links): „Für den Rüstungsbetrieb der Leng-Werke in der geräumten Baumwollspinnerei und in unterirdischen Produktionshallen entstand im Herbst

1943 hier am Walkmühlenweg ein Barackenlager für Arbeitskräfte:

Kriegsgefangene, Fremdarbeiter, Zwangsverpflichtete. Im Oktober 1944

wurde in einem Teil ein Außenlager des KZ Flossenbürg für mehr als 800 Häft-

linge eingerichtet. Nachweislich starben während dieser Leidenszeit aus Blut, Tränen und Angst mindestens 246 Deportierte: Polen, Bürger der Sowjetunion, Ungarn, Franzosen, Italiener, Slowaken, Tschechen, Belgier, Holländer, Griechen und Deutsche. Hinzu kommt die unbekannte Zahl derer, die beim „Todesmarsch“, bei der Evakuierung des KZ-Außenlagers wenige Tage vor dem Eintreffen der amerikanischen Soldaten im April 1945 in den Tod getrieben wurden.

Wer vor der Vergangenheit die Augen schließt, wird blind für die Gegenwart.“

Inscript (Foto rechts): „Trotz Leid und Tod gesiegt. Zur mahnenden Erinnerung an die standhaften Kämpfer vieler Länder Europas im KZ-Außenlager Lengenfeld und in den Elendsunterkünften für Kriegsgefangene und Fremdarbeiter .
Nie wieder Faschismus!“

Die Gedenkstätte wurde am 7. Mai 1965 durch den ehemaligen Häftling Josef Jokel aus Liberec eingeweiht. Seit 1991 führt hier die VVN-BdA alljährlich die Gedenkveranstaltung für die Opfer des Faschismus durch.



Lengendorf, Friedhof—Grabstätte

Inschrift: „K.Z.L. Lengendorf

53 Tote

Vergesst Sie nicht“

Einige Namen und Lebensdaten der Toten

An dieser Stelle sind die Urnen von 53 in Reichenbach eingäscherten Häftlingen vom Außenlager Lengendorf des KZ Flossenbürg beigesetzt, die bei Rüstungsarbeiten zu Tode geschunden worden sind.

OT Leubnitz (Rosenbach), Friedhof—Grabstätte

Inschrift: „Jüdin Sara Jatkowska;
Michael Kaczynski;
Tadeus Gramza;
Anton Sofijenko
Opfer des Faschismus“

Hier ruhen zwei polnische und ein ukrainischer Zwangsarbeiter aus dem Reichsbahnarbeitslager Oberpirk. Die sterblichen Überreste von zwei ihrer französischen Kameraden sind in die Heimat überführt worden. Auch die polnische Jüdin Sara Jatkowska ist hier begraben. Sie war Häftling im Lager Mehlteuer, einer Außenstelle des KZ Flossenbürg. 2014 ließ die Kirchgemeinde Leubnitz die Anlage neu gestalten und ersetzte den alten Gedenkstein durch eine Emaille-Arbeit des Künstlers Peter Luban.



Limbach, Friedhof— Grabstätte

Inschrift: „Den Toten zur Ehre

A17443

A16875

A7856

A5920

A3640

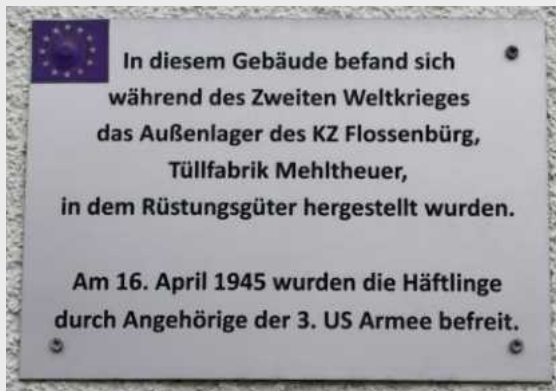
A6770

186948

Den Lebenden zur Mahnung“



Grabstätte für sieben aus einem Transportzug geworfene tote Häftlinge. Sie sind namentlich unbekannt, aber ihre eintätowierten KZ-Nummern mahnen uns.



OT Mehltheuer (Rosenbach) – Friedensstraße – Gedenktafel

Inschrift: „In diesem Gebäude befand sich während des Zweiten Weltkrieges das Außenlager des KZ Flossenbürg, Tüllfabrik Mehltheuer, in dem Rüstungsgüter hergestellt wurden.“

Am 16. April 1945 wurden die Häftlinge durch Angehörige der 3. US-Armee befreit.“

Vom 02.12.1944 bis zum 16.04.1945 arbeiteten in der Fabrik bis zu 200 polnische, tschechische und deutsche Jüdinnen.

OT Mylau (Reichenbach), Erwin-Hartsch-Schule—Gedenkstein

Inschrift: „Erwin Hartsch 1.6.1890 - 2.8.1948“

Dieser Stein wurde zur Erinnerung an den aus Adorf/Vogtl. stammenden Sozialdemokraten Erwin Hartsch errichtet, der in Mylau als Lehrer arbeitete und seine Partei im Sächsischen Landtag und im Reichstag vertrat. Im Mai 1933 wurde er von den Nationalsozialisten verhaftet und durch mehrere Gefängnisse und Konzentrationslager geschleppt.



OT Mylau (Reichenbach), Friedhof—Grabstätte

Inschrift: „Hier ruhen vier unbekannte Opfer des Faschismus.“

Am 27.1.1945 wurden diese Männer aus dem Transportzug eines Konzentrationslagers geworfen und am Bahnkörper aufgefunden.

B 4792 / F 174968 / R 174897 / U 7709

Erfüllt von dem Gedanken der Abscheu über diese Tat und beseelt vom Willen zur Wiedergutmachung gedenkt ihrer die Stadtgemeinde Mylau.“



Netzschkau, Friedhof— Grabstein

Inschrift: Namen und Geburts– und Sterbedaten der verstorbenen Kinder.

Unterhalb der Kapelle des Netzschkauer Friedhofs befindet sich der Grabstein für die verstorbenen Zwangsarbeiterkinder.





Neumark, Friedhof—Grabstätte

Inscription: „Ruhestätte für 7 unbekannte Opfer des Faschismus

Sie sollen uns immer Mahnung sein!“

Die toten KZ-Häftlinge wurden aus einem Transportzug geworfen, der durch das Vogtland in Richtung Böhmen fuhr.



OT Neundorf (Plauen), Schulstraße — Gedenktafel

Inscription: „Zum Gedenken an die Opfer des Todesmarsches

Dieser Marsch begann am 2.4.1945 in Sonneberg, im Außenlager des KZ Buchenwald und endete am 7.5.1945 auf tschechischem Gebiet mit der Befreiung durch amerikanische Streitkräfte.

Am 15.4.1945 wurden circa 400 jüdische Häftlinge durch Neundorf die Schulstraße entlang in Richtung Straßberg und Kürbitz getrieben.

Am Südhang des Burgstättel in Neundorf wurden sieben entkräftete Häftlinge erschossen und verscharrt.“

2019 hat der Verein „Jesus für Plauen und das Vogtland“ diese Tafel aufstellen lassen, um an die Opfer des Todesmarsches zu erinnern.



Oelsnitz, Friedhof— Grab– und Gedenkstätte

Inschrift: „Ruhm und Ehre den Helden der Sowjetunion“

In dieser Grab - und Gedenkstätte sind die Urnen von 49 sowjetischen Bürgern, Soldaten, Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern beigesetzt.



Oelsnitz, Wiesenstraße 9 — Gedenktafel

Inschrift: „Hier wohnte Genosse Georg Dittmar / 8. August 1888 – April 1945 / Mitbegründer der KPD in Oelsnitz, Kämpfer gegen Ausbeutung, Reaktion und Faschismus / im KZ Bergen - Belsen von den Faschisten ermordet.“

Nachdem die Gedenktafel in den 90er-Jahren von einem Haus in der Alten Reichenbacher Straße entfernt wurde, fand man diese im Keller eines Lokalpolitikers und brachte sie am 16.10.2016 am ehemaligen Wohnhaus von Georg Dittmar im Beisein seines Enkels wieder an.

Plauen, Gottschaldstraße, Erlöserkirche — Gedenkstein

Inschrift: „Bis zu ihrer Deportation wohnten unter Zwang der Gestapo in den Häusern Albertstr. 18, Karlstr. 10 [und] 41, Pestalozzistr. 67, Rädelsstr. 24, jüdische Familien - von 1940-45.“

Ab 1939 konzentrierten die Faschisten jüdische Familien, die noch in "Freiheit" lebten, in größeren Städten und pferchten sie in Häusern jüdischer Besitzer zusammen. Von dort aus wurden sie in KZ deportiert. In Plauen gab es fünf solcher "Ghetto-Häuser“. Der 1993 von der Stadt Plauen, nach einem Entwurf von Petra Pfeufer gestaltete Gedenkstein, erinnert daran.



Plauen, Komturhof — Gedenkstein

Inschrift: „Martin Groh und Kurt Hummel

An diesem Ort kam es am 29.11.1930 zu einer Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, in deren Verlauf die Arbeitersportler Martin Groh und Kurt Hummel tödlich verletzt wurden.“

Die 1988 an der Fassade der VOWETEX angebrachte Gedenktafel wurde vor Abriss des Gebäudes sichergestellt. Am Ort des Mordes (der Nationalsozialist Georg Spengler konnte als Täter ermittelt werden) verlegte man vor dem neu errichteten Gebäude der Sparkasse Vogtland eine Tafel mit veränderter Inschrift, um an Martin Groh (*03.09.1908) und Kurt Hummel (*28.09.1906) zu erinnern.





Plauen, Hauptfriedhof—Grab- und Gedenkstätte, Ehrenmal für die Opfer des Faschismus

Inschrift: „Menschen ich hatte euch lieb, seid wachsam! J. Fučík

Den Kämpfern des antifaschistischen Widerstandes“

Die vor dem Ehrenmal liegenden Steintafeln tragen die Namen von Opfern des Nationalsozialismus aus dem Vogtland. Neben einigen symbolischen Namensnennungen, darunter Eugen Fritzsche und Rudolf Hallmeyer, sind hier die Urnen der Genannten beigesetzt. Hierher wurden ebenso die namentlich nicht bekannten KZ-Häftlinge überführt, die in den letzten Kriegstagen auf den Fluren von Kürbitz, Meßbach, Mißlareuth, Neundorf und Theuma von der SS in den Tod getrieben worden sind. Auch Überlebende des Naziterrors fanden in den folgenden Jahren hier ihre letzte Ruhestätte oder ihrer wurde mit einer Tafel gedacht.

Plauen, Hauptfriedhof—Grab– und Gedenkstätte

Grabstätte der Familie Lay

In dieser repräsentativen Anlage sind Urnen der Familie Lay beigesetzt. Mehrere Mitglieder dieser Spitzenfabrikantenfamilie konnten noch emigrieren, Hedwig Lay kam jedoch in einem KZ um. In Anwesenheit ihres Sohnes Gerhard und seiner Familie aus Israel wurde 1991 für sie eine Gedenkplatte eingefügt.



Plauen, Hauptfriedhof—Urnengrab

Inschrift: „Erich Ohser 1903-1944

Christian Ohser 1931-2001“

Erich Ohser, Karikaturist, geboren in Untergettengrün, verlebte seine Jugendjahre in Plauen und wählte deshalb als Pseudonym e.o.plauen, mit dem er weltweit bekannt wurde. Nach Denunzierung, Anklage und Haft im Gestapo-Kerker in Berlin, wählte er, um dem Todesurteil zuvor zu kommen, den Freitod. Sein Sohn Christian wurde später an seiner Seite bestattet.





Plauen, Hauptfriedhof—Grabstein

Inschrift: „Den Opfern des Faschismus“ (russ.)

„Ewiger Ruhm

Den Helden der Sowjetarmee

Den Siegern über die faschistischen Aggressoren

Den Befreiern unseres Volkes von der
Hitlertyrannei“

In Plauen und seiner Umgebung befanden sich während des 2. Weltkrieges mehrere Lager für sowjetische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter (sogenannte Ostarbeiter). Ihre sterblichen Überreste wurden hier nach Kriegsende beigesetzt.

Plauen, Hauptfriedhof—Gedenkstein

Inschrift: „Ehre den Gefallenen“ (dtsch./russ.)

Hier waren englische, französische und italienische Kriegsgefangene begraben. Sie wurden in ihre Heimat überführt.



Plauen, Hauptfriedhof—Grab

Inschrift: „Den Opfern des Faschismus“ (russ.)

Hier wurden zwangsverschleppte polnische Bürger
beigesetzt.

Plauen, Hauptfriedhof—Grab

Inschrift: „Hier ruht Serbe Damianovic Aleksandar
Ovde Lezi Srbin Aca 1900-1941 spomen mu
podize drug srbin Tomanic U. Petar“ (
dtsch./serb.)

Grabstätte eines jugoslawischen Zwangsarbeiters,
die in Erinnerung durch seinen Freund Tomanic U. Petar
angelegt wurde.



Plauen, Friedhof I — Denkmal

Inschrift (oben links): „Ich bin der Herr, Dein Gott, Du sollst keine anderen Götter
haben neben mir. 2. Mose 20/2“

Inschrift (unten rechts): „1938 9. Nov“

Das Denkmal für die Opfer der Reichpogromnacht 1938 und des Holocausts wurde
1988 nach Entwürfen der Bildhauer Jörg Beyer und Dr. Rolf Magerkord geschaffen.

Plauen, Tannenhof, Jüdischer Friedhof — Gedenkstein

- Inschrift (Vorderseite): „SOLCHES WIRD AUFGESCHRIEBEN
FÜR DAS KOMMENDE GESCHLECHT... (1933-1945)

IN EHRFURCHT UND SCHMERZ BEUGEN WIR UNSERE HÄUPTER
ZUM ANDENKEN AN DIE MITGLIEDER
DER JÜD. GEMEINDE PLAUEEN DIE UNTER DER NAZIHERRSCHAFT
1933-1945 ERMORDET WURDEN

SAKIF“
- Inschrift (Rückseite): „STIFTUNG MARTIN GEHL
EDNA UND ZORACH GEHL
VERA UND IKE KLEIN
BEVERLY UND ELIAS KLEIN
EVA u. MARTIN HOCHWALD-JANAL
SARA u. AHARON REIFEN

BUND EHEMALIGER JÜD. PLAUENER“

Der Gedenkstein wurde im Jahr 2000 von der Organisation SAKIF (Vereinigung der Nachkommen jüdischer Plauener) unter Beteiligung von Überlebenden des Holocausts aufgestellt. Besonders Jacob Kohn (Israel) setzte sich neben Spendern aus mehreren Ländern dafür ein, an ihre in Ghettos und Konzentrationslagern ermordeten Angehörigen würdig zu erinnern.



Plauen, Tannenhof, Jüdischer Friedhof — Grab

Inschrift: „Hier wurden während der Nazizeit begraben:

Josef Richheimer	gest. 30.10.1939
David Präger	gest. 5.2.1942
Gecel Balbus	gest. 7.3.1942
Frau (Erwinia) Levy	gest. 9.7.1942
Frau verw. Anna Schmoller	gest. 3.9.1942“



In diesem Gemeinschaftsgrab sind die in den Plauener Ghettohäusern Verstorbenen beigesetzt.

Gedenktafeln an der Friedhofsmauer erinnern an in Konzentrationslagern umgekommene Plauener Juden.



Inschrift: „Ernst Goldberg 1876-1938“

Ernst Goldberg, der Inhaber einer Konfektionsfirma, wurde im Oktober 1938 vor seiner drohenden Verhaftung gewarnt und floh nach Berlin. Dort wählte er im Hotel Adlon den Freitod. Seine Urne ist später nach Plauen überführt worden.



Inschrift: „Willy Kohn 25.11.1871 [-] 31.7.1940 K.Z. Sachsenhausen“

Er betrieb in Plauen verschiedene Schuhgeschäfte. Seine Verschleppung ins KZ datiert auf den 27.06.1940.



Inschrift: „Julius Pfingst 3.3.1881 [-] 7.7.1942 K.Z. Buchenwald“

Er war Spitzenstickereihändler, später Teilhaber am Vogtländischen Woll- und Wirkwarenhaus Weisenseel und Pfingst.

Nachträge oder Platten auf Gräbern (Regina Born, Berta Heimann, Alex Löwenthal, Selma Simon) erinnern an ihre im KZ ermordeten Angehörigen.

Zwei Steintafeln von der nach der Shoa wieder gegründeten kleinen Plauener Jüdischen Gemeinde gestiftet und die Dokumentation in der 1988 zu einer Gedenkstätte umgestalteten Feierhalle berichten über die leidvolle Geschichte der vogtländischen Juden.

Plauen, Ecke Engel- und Senefelderstraße —Gedenktafel

Inschrift: „Hier stand die Synagoge der israelitischen
Religionsgemeinschaft zu Plauen.
Geweihet am 6.4.1930 zerstört in der Nacht
vom 9. zum 10.11.1938 durch die Faschisten“

50 Jahre nach der Zerstörung der Synagoge wurde 1988
im Beisein von Vertretern der Jüdischen Gemeinde
Leipzig und des Rates der Stadt Plauen gemeinsam mit
Bürgervertretern diese von Hannes Schulze gestaltete
Erinnerungstafel angebracht. Im April 2025 wurde die
Gedenktafel irreparabel zerstört.

Der Künstler Peter Luban fertigte eine, dem Original
ähnliche Kopie, die am 27.01.2026 an gleicher Stelle
angebracht wurde.



Plauen, Krausenstraße 2—Gedenktafel

Inschrift: „Dr. Isidor Goldberg

Rechtsanwalt und Notar

geboren am 01.08.1881

ermordet im März 1943

Er lebte und wirkte in diesem Haus.“

Bis 1933 befanden sich hier sein Büro und seine
Wohnung. Er war Vorsitzender der „Israelitischen
Religionsgemeinde Plauen“. Als Stadtverordneter
engagierte er sich besonders für die Schulen und

das Theater. Dr. Goldberg konnte noch nach Frankreich emigrieren, fiel dort jedoch der Gestapo
in die Hände, wurde nach Osten transportiert und 1943 in einem KZ ermordet.

Die Stadtverwaltung Plauen ließ die von Hannes Schulze gestaltete Gedenktafel im April 1996
anbringen.



Plauen, Postplatz, Landratsamt (Foyer) — Gedenkobjekt

Inschrift: „Synagoge und Gemeindehaus Plauen erbaut 1928/30

Zerstört in der Pogromnacht 1938

Im Gedenken an die namentlich bekannten jüdischen
Beschäftigten des Warenhauses Tietz in Plauen:

Alois Sommerfeld 1902-1983 Abteilungsleiter Haft,
Emigration

Hugo Künstler 1900-1943 kaufmännischer Angestellter
ermordet in Auschwitz

Isak (Kurt) Kohn 1912-1998 Lehre als Verkäufer KZ-Haft“

2018 wurde, anlässlich der Gedenkfeierlichkeiten des 80. Jahrestages
der Reichspogromnacht, ein Modell der Plauener Synagoge aufgestellt.
Standort ist das ehemalige jüdische Kaufhaus Tietz.



Plauen, L.-F.-Schönherr-Straße—Gedenkstein

Inschrift: „Lilo Herrmann

Deutsche Antifaschistin

Geb. 23.6.1909 in Berlin

am 20.6.1938 von Faschisten ermordet.“

Lieselotte Herrmann wurde 1935 wegen ihrer
antifaschistischen Tätigkeit verhaftet und zum Tode
verurteilt. Trotz weltweiter Proteste gegen dieses
Urteil wurde die Mutter eines fünfjährigen Kindes am
20. Juni 1938 hingerichtet.



Plauen, Oberer Bahnhof—Gedenktafel

Inschrift: „Er gab sein Leben für ein neues Deutschland

Zugführer der deutschen Reichsbahn

Paul Dittmann

*30.03.1878 † 11.12.1942

Nie wieder Faschismus!“

Paul Dittmann nutzte seine Tätigkeit als Zugführer auf der Linie Plauen - Eger (Cheb) zum Einschleusen antifaschistischer Literatur und anderer Materialien. Dabei fiel er in die Hände der Gestapo. Er verstarb nach seiner Freilassung 1942 an den Folgen der erlittenen Misshandlungen.



Plauen, Pestalozzistraße— Gedenktafel

Inschrift: „Auf diesem Grundstück stand die Villa der jüdischen Familie Louis Lay

„Judenhaus“ ab 1939

Hier wurden jüdische Mitbürger bis zu ihrer Deportation zwangseingewiesen.“



Im Zuge eines Gedenkmarsches, in Erinnerung an den letzten Transport jüdischer Plauener am 15. Februar 1945 ins KZ Theresienstadt, wurde die Tafel unter Beteiligung von zahlreichen Nachfahren der Familie Lay im Februar 2015 von der Vereinigung „Jesus für Plauen und das Vogtland“ aufgestellt.



Plauen , Johanneskirche—Menora und Gedenktafel

Inschrift: „Ich habe das Elend meines Volkes gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört, ich habe ihre Leiden erkannt. (2. Mose) Am 9. November 1938 brannte die Plauener Synagoge. Jüdische Männer, Frauen und Kinder, verschleppt, gequält und umgebracht. Wer trat für sie ein? Herr erbarme dich!“

Am 13.11.1988 fand in der Johanneskirche ein ökumenischer Gottesdienst aus Anlass des Pogromnachtgedenkens statt, während dem man auf Initiative des „Christlich-Jüdischen Forums“ den Leuchter aufstellte, der vom Holzbildhauer Friedrich Popp aus Ebersdorf bei Schleiz entworfen und gefertigt wurde. Oberhalb der Menora brachte man die Gedenktafel an.

Plauen, Morgenbergstraße —Gedenkstein

Inschrift: „Katja Niederkirchner, geb. 7.10.1909

27.9.1944“ (nur noch unvollständig vorhanden)

In der DDR gab es für Betriebe und Schulen Wettbewerbe um Ehrennamen. Die Betriebsschule der VEB Plauener Gardine hatte eine Grundorganisation der Jugend, die den Namen Katja Niederkirchner trug.

Käthe (Katja) Niederkirchner (*07.10.1909 in Berlin †28.09.1944 in Ravensbrück) war eine kommunistische Widerstandskämpferin. Sie wanderte 1933 in die Sowjetunion aus, trat dort 1941 in die Rote Armee ein und kam 1943 nach Polen, von wo aus sie Kontakt zu illegalen Gruppen in Berlin aufnehmen sollte. Von der Gestapo gefangen und in verschiedenen Gefängnissen gefoltert, brachte man sie schließlich nach Ravensbrück, wo sie am 28.09.1944 von der SS erschossen wurde.



Plauen , Louis-Schönherr-Straße—Gedenkstele

Inschrift: umfangreiche Informationen

Im Jahr 2020 wurde hier ein bereits 10 Jahre leer stehender Komplex der Plauener Gardine abgerissen. Auf dem Gelände entstanden ein Spielplatz und ein Verkehrsübungsplatz.

Die Stele erinnert an die wechselvolle Geschichte der Gardinenfabrik, gegründet als Industrierwerke A.G. Plauen i.V., ab 1953 VEB Plauener Gardine und von 1990 bis 2008 Plauener Gardine GmbH.

Von September 1944 bis April 1945 betrieb das KZ Flossenbürg in der Produktionsstätte Roonstraße (heute L.-F.-Schönherrstraße) der Industrie - Werke AG ein Außenlager. Besonders weibliche KZ-Häftlinge mussten in dem hier ansässigen Verlagerungsbetrieb der Osram GmbH KG Berlin Zwangsarbeit leisten. Am 23. September 1943 trafen 300 Frauen aus dem KZ Auschwitz in den Plauener Industrierwerken ein, die aus Polen, der Sowjetunion, Jugoslawien, Kroatien, Frankreich und Italien verschleppt worden waren. Am 14. April 1945 fand die „Evakuierung“ der KZ-Außenlager in Plauen statt. Mit LKW werden die Häftlinge nach Johanngeorgenstadt gebracht und mussten von dort in Richtung Karlsbad (Karlovy Vary) marschieren. Bei Tachau (Tachov) wurden sie von Soldaten der US-Armee befreit. (Die Informationen sind den Texten an der Stele entnommen.)





Plauen / Ortsteil Thiergarten, Gutheinrichsteich—Gedenkstein

Inschrift: „In ehrendem Gedenken an Genossen Willy Thoss

Geboren 7. Dezember 1903

An dieser Stelle am 10. Juli 1932 von der Plauener SA ermordet“

In der Nacht zum 10. Juli 1932 wurde eine Agitationsgruppe der KPD Plauen, vom Einsatz heimkehrend, von einem SA-Trupp überfallen und beschossen, wobei der junge Arbeitslose Willi Thoss getötet wurde.

OT Posseck (Triebe), Friedhof— Grab

Inschrift: „Hier liegen (hebr.)

Hier ruhen fünf unbekannte jüdische Frauen,
die 1945 als Zwangsarbeiterinnen starben.

Ihre Seele sei eingebunden ins Bündel des Lebens“
(hebr.)

Unter einem schlichten Grabhügel liegen die Opfer eines
Todesmarsches, die, als sie nicht mehr weiter konnten, von
den Wachmannschaften ermordet wurden.



Reichenbach, Bürgerholz—Gräber und Gedenkstätte

Inschrift: „Den Opfern des Faschismus“

Auf acht Tafeln: Namen und Lebensdaten von 245 Sowjetbürgern (russ.)

Hier wurden die in Reichenbach gestorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen sowie nach 1945 verstorbene Sowjetsoldaten und deren Angehörige begraben. Bis 1989 fanden hier die jährlichen Gedenkveranstaltungen zum Tag der Befreiung am 8. Mai statt. Der VVN-BdA setzt diese Tradition fort.



Reichenbach, Kreuzung Bahnhof-, Lessing-, Goethe-, Dr.-Külz-Straße —Ehrenmal

Inschrift: „Den Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft“

„Den Toten zur Ehre“

„Den Lebenden zur Mahnung“

Am 25. November 1934 wurde an diesem Ort ein Kriegerehrenmal geweiht. 1341 Namen waren im Sockel. Am 7./8. September 1945 wurde es teilweise abgebrochen. Auf Veranlassung des sowjetischen Kulturoffiziers errichtete man 1946 ein Ehrenmal für alle Opfer des Nationalsozialismus. Es wurde Anfang der 60er-Jahre erneuert und am 08.09.1963 als Ehrenmal für die Opfer des Faschismus am Standort Bahnhofstraße neu geweiht.

1975 in freiwilliger Arbeit erneut umgestaltet, lautete die Inschrift danach: „Nie wieder Faschismus! Den Toten zur Ehre. Den Lebenden zur Mahnung“.

1990 erfolgte auf Veranlassung des "Verbandes der Stalinistisch Verfolgten" eine inhaltliche Umwidmung der Gedenkstätte mit einer wieder veränderten Inschrift.

In den 2000er-Jahren wurde das Ehrenmal wieder umgestaltet und örtlich verschoben.



Reichenbach, Badstraße 1 — Gedenktafel

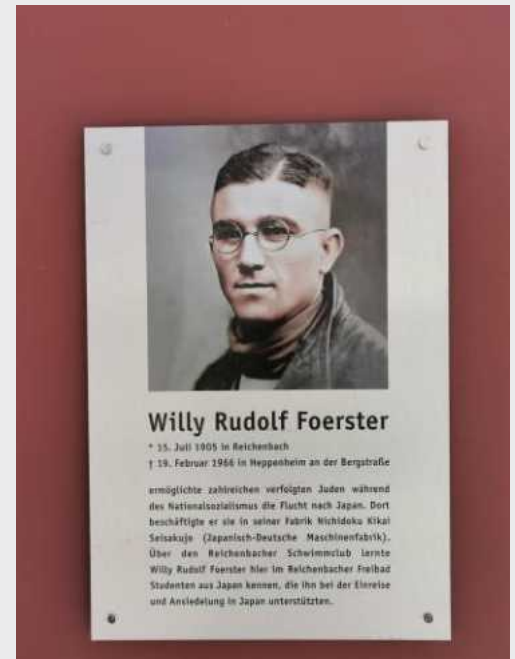
Inschrift: „Willy Rudolf Foerster

* 15. Juli 1905 in Reichenbach

† 19. Februar 1966 in Heppenheim an der Bergstraße

Ermöglichte zahlreichen verfolgten Juden während des Nationalsozialismus die Flucht nach Japan. Dort beschäftigte er sie in seiner Fabrik Nichidoku Kikai Seisakujo (Japanisch-Deutsche Maschinenfabrik).

Über den Reichenbacher Schwimmclub lernte Willy Rudolf Foerster hier im Reichenbacher Freibad Studenten aus Japan kennen, die ihn bei der Einreise und Ansiedelung in Japan unterstützten.“



Die Gedenktafel zu Ehren Willy Rudolf Foersters, dem sogenannten Judenretter von Tokio, wurde am 21.10.2023 am ehemaligen Sozialgebäude des Freibades Reichenbach angebracht.

Reichenbach, Lange Gasse 9 — Gedenktafel

Inschrift: „Jüdisches Haushaltwarengeschäft

An dieser Stelle stand das jüdische Haushaltwarengeschäft von Eugen und Doris Niklas. Das Geschäft wurde zur Reichspogromnacht 1938 teilweise zerstört und musste unter Wert verkauft werden. Hildegard Niklas, die zweite Frau von Eugen, wurde 1943 in Auschwitz ermordet. Der 1922 geborene Sohn Herbert Niklas emigrierte 1939 nach Palästina, wo er 1971 starb. Seine drei Söhne leben mit ihren Familien in Israel.“



Die Gedenktafel wurde am 09.11.2024 auf Initiative der Stadt Reichenbach aufgestellt.

Reichenbach, Rathaus— Gedenktafel

Inschriften: siehe Foto

Die vor dem Rathaus in Reichenbach am 27.01.2005 aufgestellte dreiteilige Gedenktafel erinnert an die Opfer des Nationalsozialismus, an die Opfer der Gewaltherrschaft sowie an die Kapitulation der Stadt am Ende des Zweiten Weltkrieges.



Reichenbach, Markt — Gedenktafel

Inschrift: „In diesem Haus wurden 1933 von SS und SA Gegner des Naziregimes gefoltert und in den Tod getrieben.“

Seit dem 27.01.2015 erinnert die neue Gedenktafel an die Opfer. Zur alten Erinnerungstafel liegen heute keine genaueren Informationen mehr vor.

Reichenbach, Friedhof—Gedenkstätte

Inschrift (rechts): „Mein ganzes Leben gekämpft zu haben, darauf bin ich stolz. Ernst Thälmann“

Inschrift (links): 14 Namen und Lebensdaten Reichenbacher Antifaschisten

Gedenkstätte für Persönlichkeiten des Kreises Reichenbach, die im Kampf gegen Krieg und Faschismus, für Frieden, Freiheit und sozialen Fortschritt Hervorragendes geleistet haben .



Reichenbach, Friedhof—Grabstätte

Inschrift: „Hier ruhen die Opfer des Faschismus“

Grabstätte für 15 Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene aus Westeuropa, die im KZ Lengenfeld umkamen.

Reichenbach, OT Cunsdorf, Friedhof— Gräber

Inschriften: „unbekannter Häftling aus Auschwitz“

„Joseph Ptak 1911-1944“

„Nikolas Dublanskyi 1905-1944“

„Albin Twardoswky 1923-1944“

In den ehemals fünf Gräbern ruhten vier polnische und ein jüdischer Bürger. Die Gräber wurden 1946 durch die Gemeinde Cunsdorf angelegt.



Rodewisch, Friedhof—Grabstätte

Inschrift: "Ewigen Frieden dem von faschistischer
Mörderhand gefallenen unbekannten KZler"

Hier ruht ein unbekannter KZ-Häftling aus dem Lager Lengenfeld, der auf dem Todesmarsch Richtung Böhmen auf Rodewischer Flur erschossen wurde. Einwohner der Stadt fanden ihn und ließen ihn hier beisetzen.



OT Ruppertsgrün (Pöhl), Friedhof—Grabstätte

Inschrift: „Hier ruhen neun unbekannte Opfer des Faschismus Sie wurden am 27.1.1945 bei Ruppertsgrün aus einem Transportzug geworfen und tot aufgefunden“



Schöneck, Friedhof— Grab

Inschrift: „Zum ehrenden Gedenken an die Opfer des Zweiten Weltkrieges

Duzre Grabki

geb. 20.02.1922

gest. 27.05.1945

Polen

Unbekannter Soldat

gest. Februar 1942

UdSSR

Prokop Tschumatschenko

gest. 02.08.1942

UdSSR“



Hier ruhen die sterblichen Überreste von zwei sowjetischen und einem polnischen Zwangsarbeiter.

Schöneck, Friedhof— Grab

Inschrift: „Henric Rak

Mancieulles Frankreich

*15.4.1920

†April 1945“

In diesem Grab liegt ein französischer Zwangsarbeiter.



Schöneck, Schilbacher Straße 6— Gedenktafel

Inschrift: „Unvergessen

Im Hintergebäude dieses Hauses gründete Elfriede Berger im Januar 1920 die „Obervogtländische Korbwarenfabrik.“ Sie lebte mit ihren Eltern seit 1909 in Schöneck und heiratete hier im Juni 1920 Jakob Blitz. Die Firma Berger-Blitz war der letzte jüdische Gewerbebetrieb in der Amtshauptmannschaft Oelsnitz und wurde im Oktober 1938 „arisiert“. Zuletzt wohnte die Familie im Fabrikgebäude, bevor sie sich im September 1939 gezwungen sah, nach Berlin überzusiedeln.

Hugo Berger	geb. 1868 in Oberschlesien	gest. 1944 Theresienstadt
Rosa Berger	geb. Sabor geb. 1865 in Weißenfels	gest. 1940 in Berlin
Elfriede Blitz	geb. Berger geb. 1894 in Wolmirstedt	gest. 1938 in Plauen
Jakob Blitz	geb. 1890 in Kleinpolen	gest. 1943 in Auschwitz
Alice Blitz	geb. 1921 in Schöneck	gest. 1943 in Auschwitz
Ursula Landau	geb. Blitz geb. in Schöneck	gest. 1997 in Israel“

Hier lebte und arbeitete die Familie Berger/ Blitz.
Bis auf Tochter Ursula, die gerettet werden konnte, kamen alle Familienmitglieder während der Nazi-Zeit um.

In Anwesenheit des Sohnes und der Schwiegertochter von Ursula Landau, Yizhar und Helene Landau (Israel), brachte man die Tafel 2013 an.



Muldenhammer, OT Gottesberg (bis 2009 Tannenbergsthal), Klingenthaler Straße —Gedenkstätte

Inschrift: „Hier wurden in den letzten Kriegstagen 5 sowjetische Staatsbürger von Faschisten ermordet“ (dtsch./russ.)



Tausende KZ-Häftlinge wurden im April 1945 in Todesmärschen Richtung Böhmen getrieben. Wer vor Erschöpfung nicht mehr weiter konnte, wurde gnadenlos am Straßenrand erschossen.

Theuma (Verwaltungsverband Jägerswald), Schillbachs Scheune —Gedenkbaum

Hier starben im März 1945 vier jüdische Frauen. Sie sind Opfer des Todesmarsches in Richtung Wallern/Volary. Nach dem Krieg wurden sie am Ehrenmal für die Opfer des Faschismus auf dem Plauener Hauptfriedhof beigesetzt. Theumaer Bürger pflanzten 1995 ihnen zum Gedenken vor Ort neben der Scheune einen Baum.



Treuen, Friedhof—Grabstätte

Inschrift: „Zum Gedenken an die neun namenlosen jüdischen Frauen, die auf dem Wege in die Verbannung auf Weißensander Flur ermordet wurden

Februar 1945

Den Toten die Lorbeer, den Lebenden die Pflicht“

Hier setzte man die Opfer eines Todesmarsches bei, die im April 1945 an der Bahnstrecke bei Weißensand gefunden wurden.



OT Unterheinsdorf (Heinsdorfergrund), Friedhof—Grabstätte

Inschrift: „Iwan Budsalek

*14.11.22

†12.5.45“

Grabstätte eines ukrainischen Zwangsarbeiters.



Werda (Verwaltungsverband Jägerswald), Friedhof—Grabstätte

Inschrift: „Zum ehrenden Gedenken

Hier ruhen 2 sowjetische Kriegsgefangene und 4 KZ-Häftlinge, die in den letzten Kriegstagen 1945 in unseren Wäldern feige ermordet wurden.“

Die KZ-Häftlinge waren von einem Todesmarsch in Lengenfeld geflohen, wurden aber bei Werda durch eine SS-Streife erschossen.



OT Wernesgrün (Steinberg), Friedhof

—Grabstätte

Inschrift: „VERGESST UNS NICHT“

Hier liegen vier Häftlinge des KZ Lengenfeld, die beim Todesmarsch im April 1945 auf Wernesgrüner Flur von den Wachmannschaften erschossen wurden.



OT Weißensand (Lengenfeld), Göltzschtalstraße —Gedenkstein

Inschrift: „25. Februar 1945

Auf dem Todesmarsch jüdischer KZ-Häftlinge starben in Weißensand 9 Frauen. Dank der mutigen Tat beherzter Menschen gelang der Polin Sonja Bulaty und der Tschechin Bella Finkelsteinová die Flucht.“

Am 27.01.2008 stellte man an der Straße vor dem Rittergut von Weißensand die Gedenktafel als Mahnmal und Erinnerung an die Schrecken des Nationalsozialismus auf. 1944 löste die SS das Außenlager Schlesiersee II des Konzentrationslagers Groß-Rosen und des Lagers Grünberg auf und zwang die Häftlinge zum Marsch in Richtung Reichsmittle, dem sogenannten Todesmarsch.

Margaret Blechschmidt, die damals auf dem Rittergut arbeitete, gewährte der Polin Sonja Bullaty und der Tschechin Bella Finkelsteinová Unterschlupf. Zwei Zwangsarbeiter, André Bolay aus Frankreich und Josef aus Polen, halfen ihnen bei der Flucht.





OT Zwota (Klingenthal), Friedhof—Gedenkstätte

Inschrift: unleserlich

Der serbische Kriegsgefangene Vendelin Servec Kopiley Nr. 54166 Starlag iXC, Angehöriger eines Gefangenentransportes Richtung Böhmen, wurde am 20.04.1945 auf Wohlhausener Flur tot aufgefunden und am 21.11.1945 von der Gemeindepolizei auf dem Zwotaer Friedhof beerdigt. Im Zuge der Umgestaltung des Areals, nach dem Sturmtief 2008, gedenkt man seiner mit auf einem Steinkreuz an dem zentralgestaltetem Erinnerungshain.

Entfernte Denkmäler und Grabstätten für Opfer des Faschismus im sächsischen Vogtland

Auerbach, Eisenbahnstraße—Louis-Müller-Denkmal

Das Wohngebiet oberhalb des Unteren Bahnhofs Auerbach trägt den Namen des Falkensteiner Antifaschisten Louis Müller, der 1944 im KZ Sachsenhausen ermordet wurde. Das Denkmal wurde 1993 entweiht indem der Schriftzug „Louis Müller zum Gedenken“ und der stilisierte Winkel durch die Stadtverwaltung demontiert wurden.

Auerbach, Schützenplatz—OdF-Ehrenmal

Inschrift: „Die antifaschistischen Widerstandskämpfer mahnen!“

Eine erhobene Faust symbolisierte den Widerstand gegen die Naziherrschaft. Das Denkmal wurde noch vor der Wiedervereinigung von BRD und DDR 1990 entfernt. Der Bürgermeister der Stadt Auerbach übernahm dafür öffentlich die volle Verantwortung.

Auerbach, Siegeloh-Platz

Ein roter fünfzackiger Stern, eine Stele mit der Inschrift „Ruhm und Ehre den Helden der Sowjetarmee“ und die Gräber von 28 sowjetischen Zwangsarbeitern erinnerten an die Opfer des Zwangsarbeitslagers in Falkenstein-Dorfstadt.

Bad Elster, R.-Schminke-Str. 10

Am Wohnhaus von Richard Schminke befand sich eine Gedenktafel mit dem Text „In diesem Hause wohnte vom 11.4.1913 bis 4.5.1924 Dr. Richard Schminke, geboren am 17.Oktober 1875, verstorben am 19.August 1939. Er war Landtagsabgeordneter und Gemeindevertreter der KPD. Sein Leben war Kampf für die Rechte der Werktätigen – für den Sozialismus, für das Ziel, Bad Elster zum Volksbad umzuwandeln.“

Falkenstein, Schulhof der gewerblichen Berufsschule, Trützscherplatz

Hier stand seit 1974 ein Denkmal – ein symbolisiertes rotes, auf der Spitze stehendes Dreieck – für den Falkensteiner Stadtverordnetenvorsteher Oskar Hölzel (KPD), der 1944 im KZ Sachsenhausen ermordet wurde. Dieses wurde mit der Eröffnung der Berufsschule 1987 entfernt.

Am 15.07.2013 verlegte man in Falkenstein in der Brandstraße 40 einen Stolperstein für Oskar Hölzel .

Falkenstein, Schloß, Auerbacher Str.28

Das Denkmal (ein Bronzekopf auf einer Granitsäule) für Max Hölz, Gründungsmitglied der KPD in Falkenstein, wurde am 14.10.1989 eingeweiht und ist im Februar 1990 wieder entfernt worden.

Klingenthal, Markt

Im Keller des naheliegenden Rathauses und auf dem Gelände der ehemaligen „Bräckleinscheune“ wurden im April und Mai 1933 Klingenthaler Antifaschisten von SA-Schlägern mißhandelt und dann in die Konzentrationslager nach Colditz, Osterstein, Reichenbach und Sachsenburg verschleppt. Aus diesem Anlaß stand hier ein Denkmal für die Opfer des Faschismus mit den schlichten Worten „Wir mahnen“ und einem symbolischen „Roten Winkel“. Es wurde gegen den Widerstand von Denkmalschützern und des IVVdN 1994 durch die Stadtverwaltung entfernt. Dafür entstand 2016 der Raum der Erinnerung im Rathaus von Klingenthal.

Mylau, Reichenbacher Straße

Die Gedenkstätte mit der Inschrift „Die Opfer mahnen“ wurde ca. 1980 von der Stadt Mylau als zentrale Gedenkstätte im Zuge des Ausbaus der Reichenbacher Straße errichtet. Am Anfang der 2000er Jahre ist sie wieder entfernt worden.

Pausa, Parkanlagen

Das Denkmal mit der Inschrift „Menschen, ich hatte euch lieb. Seid wachsam!“ ist wegen des schlechten baulichen Zustands abgetragen worden.

Einzelbildnachweis

- Andrea Rauh: S. 7 (Mitte), S.12, S. 13 (kl. Bild), S.15 (oben), S.17 (oben), S.18 (unten), S.20 (unten), S. 21 (unten), S. 25 (unten), S. 28 (oben), S. 31, S. 35, S. 36, S. 44 (unten), S. 45
- Helmuth Eßbach: S. 12 (unten)
- Peter Giersich: S. 8 (unten), S. 41 (oben)
- Alle hier nicht gelisteten Bilder wurden von John Opitz aufgenommen.
- Auf Seite 32 wurde ein sich im Hintergrund befindendes Fahrzeug mit Hilfe von künstlicher Intelligenz entfernt.

Anmerkungen:

Die alphabetische Reihenfolge der Gedenkorte wurde trotz der Eingemeindungen (und Gebietsreformen) weitestgehend wie in der Erstausgabe belassen.

Die Neuauflage von 2026 versteht sich als Grundlage für weitere Forschungen und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Quellenverzeichnis

Auskünfte

Archiv des Vogtlandkreises, Stadtarchiv Plauen; Pfarrämter Leubnitz, Theuma, Arnoldsgrün, Triebel; Stadtverwaltung Schöneck, Gemeindeverwaltung Kauschwitz, Städtischer Hauptfriedhof Plauen, Städtischer Friedhof Auerbach.

Gespräche mit Mitarbeitern von Archiven und mit Journalisten sowie persönliche Gespräche. Wir danken allen Interessierten für die freundliche Unterstützung besonders dem SDP Sachsendruck Plauen.

Verwendete Literatur:

Brenner, Hans: Zu den KZ-Verbrechen in den Jahren 1942 - 1945 im Raum der heutigen Bezirke Dresden und Karl-Marx-Stadt-in: Sächsische Heimatblätter, 31. Jhg. Nr. 2/1985

Der antifaschistische Widerstandskampf und die Gedenkstätten im Kreis Auerbach, Auerbach 1972 Gedenk- und Erinnerungsstätten der Arbeiterbewegung im Bezirk Karl-Marx-Stadt, Karl-Marx-Stadt 1967

Gedenk- und Erinnerungsstätten des antifaschistischen Widerstandskampfes und der Arbeiterbewegung im Kreis Auerbach, Auerbach 1983

Gedenkstätten der Arbeiterbewegung, des antifaschistischen Widerstandskampfes und der Befreiung vom Faschismus im Bezirk Karl-Marx-Stadt Teil 1 und 2, Karl-Marx-Stadt 1985

Mahn- und Gedenkstätten des antifaschistischen Widerstandskampfes in den Kreisen Plauen - Oelsnitz - Klingenthal, Plauen 1981

Schmidt, Waltraud: Der jüdische Friedhof in Plauen, Plauen 1988

Traditions- und Erinnerungsstätten der revolutionären Arbeiterbewegung Kreis Oelsnitz (Vogtl.), Oelsnitz 1977

Trotz Leid und Tod gesiegt - nie wieder Faschismus und imperialistischen Krieg, Aue 1985

Quellen Internet:

http://www.denkmalprojekt.org/2021/weissensand_stadt-lengenfeld-vogtland_vogtlandkreis_wk2_on_sx.html

http://www.denkmalprojekt.org/2022/reichenbach-vogtland_lk-vogtlandkreis_gewaltopfer_sx.html

https://www.stadt-lengenfeld.de/wpcontent/uploads/2022/11/anzeiger_oktober_2012.pdf

http://www.denkmalprojekt.org/2021/netzschau_vogtlandkreis_wk1_ns-opfer-kinder_sx.html

<https://geoportal.vogtlandkreis.de>

VERGESST UNS NICHT! DENKMÄLER UND GRABSTÄTTEN FÜR OPFER DES FASCHISMUS IM SÄCHSISCHEN VOGTLAND

HERAUSGEBER:

**KREISVERBÄNDE VOGTLAND UND PLAUEN
DES INTERESSENVERBANDES EHEMALIGER
TEILNEHMER AM ANTIFASCHISTISCHEN
WIDERSTAND, VERFOLGTER DES NAZIREGIMES
UND HINTERBLIEBENER (IVVDN),
DIE VEREINIGUNG DER VERFOLGTEN DES
NAZIREGIMES-BUND DER ANTIFASCHISTEN /
VOGTLAND (VVN-BDA)**

1. AUFLAGE 1996

2. KORRIGIERTE AUFLAGE 1997

**PETER GIERSICH,
WALTRAUD SCHMIDT,
SIEGFRIED WUNDERLICH †**

**3. KORRIGIERTE UND ERWEITERTE AUFLAGE 2026
ZUM SÄCHSISCHEN VOGTLAND:**

**JOHN OPITZ (FOTOS),
LIANE KÜMMERL (ERGÄNZUNGEN UND GESTALTUNG)
ANDREA RAUH (FOTOS, ERGÄNZUNGEN, GESTALTUNG)**



SachsenDruck

Die Pappebuchexperten

©2026